

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

lassen die sechsspaltige Zeitspalte ober deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 15 Pfg. mit Frangestrichen 20 Pfg. durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 147.

Donnerstag, den 10. Dezember 1914.

18. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. vorm. An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstommen im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Varennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurden gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besondere Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.
Oberste Heeresleitung.

Die heftigen Kämpfe in Westgalizien.

Wien, 8. Dez. Amtlich wird verlautbart: 8. Dez. mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nimmere auch von Westen her angreifend verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyn-Mieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschauen. Bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere abgeschoben.

In Polen wurden erneute Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Der Rückzug der Russen aus Ungarn.

Budapest, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Der in den Komitaten Szaros und Zemplin eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Von dem ungarischen Gebiete befinden sich nunmehr nur eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleinen feindlichen Kolonne in Tornya (Komitat Marmaros) ist von keinerlei Bedeutung.

Montenegro am Ende seiner Kräfte.

London, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Petersburg: Der König von Montenegro telegraphierte an die Börsenzeitung, daß nunmehr die dritte montenegrinische Armee auf dem Schlachtfeld gefallen sei. Trotzdem wollten die Montenegriner die Verteidigung ihres Landes fortsetzen und des Feindes Land angreifen. Der König fügt hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und die Montenegriner für Beistand mit Geld und Material äußerst dankbar wären.

Leichte Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 8. Dez. (Amtlich.) S. M. hat seine für heute geplante Abreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage

verschoben. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldherren über die Kriegslage entgegennehmen.

Roosevelt gegen Japan.

New York, 8. Dez. Der frühere Präsident Theodore Roosevelt richtet in „New York Herald“ folgenden temperamentvollen Aufruf an seine Landsleute: Wenn wir uns China als Vorbild nehmen sollen dann tun wir vollständig recht daran, uns nicht zum Kriege vorzubereiten. Will aber indessen irgend ein Amerikaner sich China als Vorbild nehmen? Wenn wir Amerikaner auf demselben Standpunkt verharren wie jetzt die Chinesen, so geschieht es uns ganz recht, wenn ein Japaner über uns befiehlt. Ich schreibe aber diesen Artikel in der Überzeugung, daß das Blut unserer Väter in uns weiterlebt. Ich hasse selbstverständlich jeden ungerechten Krieg, und ich bedaure ganz besonders die Notwendigkeit daß man jetzt noch Krieg führen muß; aber ich bin auch der festen Meinung, daß wir uns verweigern gegen jeden fremden Eingriff in unser Land wehren müssen. Die einzige Versicherung die wir Amerikaner für unsere Freiheit als Nation zu nehmen gezwungen sind, ist unsere Kriegsbereitschaft, damit wir imstande sind, jeden Angriff sofort zurückzuschlagen. Wenn wir solange warten, bis wir angegriffen werden ist es zu spät. Ich bin für eine Kriegsbereitschaft, die unsere Küsten schützt, wie auch den Panamakanal, Hawaii und Alaska, kurz unser gesamtes Land, und die uns in die Lage setzt, uns gegen jeden feindlichen Angriff zu verteidigen.

Immer dieselbe Geschichtsfälschung.

Paris, 7. Dez. Nach einer Havas-Meldung unternahm die Patriotenliga gestern, wie alljährlich ihre Fahrt nach dem Schlachtfeld von Champigny. Auf dem Schlachtfeld hielt der Präsident Poincaré eine Ansprache, in der er, der „Fr. Ztg.“ zufolge, sagte: Damit der Friede lange und glücklich ausfalle, müsse er gewährleistet sein durch die vollständige Sühne für die verletzten Rechte, und müsse sich vorsetzen gegen künftige Angriffe. Es müsse die Parole aufstellen: Sühne für die Vergangenheit und Garantie für die Zukunft.

Man versteht wirklich nicht mehr, wie die Feinde immer von einem Angriff sprechen können. Der Krieg entstand doch so und nicht anders:

- 1) Serbische Beauftragte ermorden das österreichische Thronfolgerpaar.
- 2) Oesterreich fordert vollkommene Genugtuung von Serbien.
- 3) Auf Veranlassung Rußlands verweigert Serbien die geforderte Genugtuung, worauf Oesterreich sich selbst Genugtuung und Ruhe an seines Reiches Grenzen zu verschaffen versucht.
- 4) Rußland, das die Nation der Fürstenmörder schützt, setzt sich Oesterreich und Deutschland gegenüber auf den Kriegsfuß.
- 5) Kaiser Wilhelms entschiedene Friedensvermittlungen werden von Rußland und England durch Zweideutigkeiten hingezogen und durch Lügen unwirksam gemacht.
- 6) Da Rußland an der deutschen Grenzen starke Armeen aufstellt und eine Aufklärung darüber verweigert, muß Deutschland, um sich zu schützen, mobilisieren.
- 7) Frankreich wirft alle natürlichen Bedenken eines Kulturvolkes über Bord und stellt sich auf die Seite des Schülers der Königsräuber um Rache für 1870/71 nehmen zu können.
- 8) England, das sich bis zum letzten Augenblick zweideutig verhalten hat, stellt sich (ohne irgendwelche Bedenken eines Kulturvolkes über Bord werfen zu brauchen, denn es hat solche nie befehlen) ebenfalls auf die Seite der Mörder und Mörder-schüler. Heuchlerisch nimmt es den notgedrungenen Durchmarsch deutscher Truppen durch Belgien zum Anlaß, um sich als Schützer der Neutralen aufspielen und Deutschland den Krieg erklären zu können, während es seit Jahren schon im Verein mit Frankreich und sogar Belgien selbst die Neutralität Belgiens durch gegen Deutschland gerichtete kriegerische Verträge gebrochen hat, um Deutschland, dessen Wettbewerb es fürchtet, zu vernichten.

So ist doch der Krieg entstanden; ganz und gar also gegen den Willen des Deutschen Reiches, dessen Kaiser sogar bei der Zuspitzung der Dinge außer Landes war. Daß dies aber nach einem von uns gewollten Angriffskriege ausfalle, das kann doch nur niederträchtigste Verleumdungssucht, sowie der Wunsch, sich selbst auf Kosten der Wahrheit reinwaschen und die Geschichte fälschen zu wollen, behaupten. Wenn aber auch in der Gegenwart bei manchen Nationen noch eine Täuschung möglich sein wird, die Zukunft wird diesen Krieg einen Befreiungskrieg gegen die Unterdrücker aller Völker der Erde nennen.

Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dez. vorm. Westlich Reims mußte Beheres-Zerne, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden weil dort durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Zerne eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Souaion und gegen die Orte Varennes und Bauquois am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung westlich der Miazza halt gemacht haben. — Um Lowitz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Japans indochinesische Hoffnungen.

Genf, 9. Dez. Nach einer Privatmeldung aus Tokio erzählt der Schlusssatz der kaiserlichen Botschaft an die Volksvertretung, daß Japan noch militärische Aufgaben während dieses Krieges zu erfüllen habe, seitens der höheren Kreise die Deutung, daß Japan seine Hoffnung Indochina zu gewinnen, nicht aufgegeben habe. Wäre ein gütliches Abkommen mit Frankreich unmöglich, so würde Japan zu anderen Mitteln greifen.

Volles und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 10. Dezember 1914.

a Der Gesangsverein Sängerbund hat in seiner am letzten Sonntag Nachmittag im Rathhäuser Hof stattgefundenen Versammlung beschlossen, am 1. Weihnachtstag im Gasthaus zum Hirsch eine der Zeit angemessene Weihnachtsfeier zu veranstalten. Dieser Weihnachtsfeier, die am Nachmittage stattfindet, liegt die Idee zu Grunde den Kindern der im Felde stehenden Krieger des „Sängerbundes“ die sonst wohl in den meisten Fällen durch den Familienvater besorgte Weihnachtsbescherung der Kleinen zu ersetzen. Es finden hübsche und passende Weihnachtsaufführungen statt und daran schließt sich eine Bescherung der Kinder bis zum 14. Lebensjahre. Selbstverständlich sind die sämtlichen Mitglieder des Gesangsvereins Sängerbund sowie ihre Familienangehörigen zu dieser hübschen Feier eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

1 Hausmachende Zinnsoldaten, wie man sie zu Großvaters Zeiten besaßen, fertigte ein Soldat des hies. Rekrutendepots während seiner freien Stunden. Um dem Manne eine kleine Entschädigung für seine Mühe zuteil werden zu lassen, haben wir den Verkauf der „frischgebadenen“ Vaterlandsverteidiger übernommen und empfehlen diese als billiges Spielzeug aufs Beste. Unsere Feiler wollen gest. das betr. Inserat in heutiger Nummer beachten.

Donnerstag eintreffend: **Frische Seefische** | **teure Butter und Schmalz**
Bratfische | **Mittelkablau** | **Kunstspeisefett** | **Tafelmargarine**
per Pfund 23 Pfg. | per Pfund 30 Pfg. | per Pfund 74 Pfg. | per Pfund 1 Mk.
J. LATSCHA, Grabenstrasse.

Eine Filiale eröffnet das im Sommer dieses Jahres nach Höchst a. M. verzoogene Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren-Geschäfts von D. Mannheimer (jetzt Mannheimer & Co.) mit heutigem Tage am hiesigen Plage. Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen, ist die Filiale Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags geöffnet und werden auch weiterhin die zahlreichen Kunden der hier beliebten Firma gut und reell bedient. Wer ein nach den modernsten Grundsätzen eingerichtetes großzügiges Kaufhaus besichtigen will, statte dem Hauptgeschäft in Höchst einen Besuch ab. Ohne daß der Besucher etwas zu kaufen braucht, wird ihm Herr Mannheimer gerne eine Besichtigung gestatten.

— Eine schöne Weihnachtsspende machte die Cognacbrunnerei Georg Scherer u. Co., Langen bei Frankfurt a. M., für unsere Truppen im Felde. Sie ließ denselben durch die Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das 18. Armeekorps 1000 Flaschen Rum und Arac zustellen.

* **Von der Mainkanalisation.** Die Arbeiten an der Mainkanalisation zwischen Offenbach und Aschaffenburg werden trotz des Kriegszustandes eifrig gefördert. Das in Hanau befindliche Neubauamt für den preussischen Teil des neu zu kanalisierenden Mains ist mit der Ausführung des Bauprogramms schon ziemlich weit vorgeschritten. Der Bau der Schleusendienstgebäude bei Mainkur und Kesselfeld wird im Laufe dieses Monats vergeben werden. Auch das bayerische Neubauamt in Aschaffenburg beschleunigt die Arbeiten nach Möglichkeit, so daß die vorgesehene Bauzeit zweifellos eingehalten werden wird.

Eine herzliche Bitte.

Unjählich Schweres erduldeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pfleglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schreden im Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, der Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Bepfeilung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriessnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postkassendamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht bedankt.

Angerburg Distr., Krüppelanstalten.

Braun, Superintendent.

Den goldenen Preis hat die bekannte Verlagsbuchhandlung W. Bobach & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich, auf der Veltausstellung für Buchgewerbe und Graphik (Bugra), Leipzig 1914, für hervorragende Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Technik erhalten. Der Ausstellungsraum der Firma W. Bobach & Co. bildet einen besonderen Anziehungspunkt für jeden Ausstellungsbesucher.

„Minna von Barnhelm“ im Schützengraben.

Eine denkwürdige Aufführung hat, wie der „Königsb. Allg. Ztg.“ aus dem Westen geschrieben wird, Lessings Minna von Barnhelm, vor einigen Tagen erlebt. Der bekannte Schauspieler des Wiener Hofburgtheaters Max Paulsen, der als deutscher Reserveoffizier im Felde steht, erfreute oft seine Leute des Abends mit Vorträgen aus diesem deutschen Lustspiel, das sich in so herzerquickender Weise gegen den französischen Geist richtet und den Soldaten durch seinen soldatischen Geist, sehr schnell lieb wird. Eines Tages stellte es sich heraus, daß unter den jungen Ersahmannschaften mehrere Literaturkundige Leute waren, die teils von Berufs wegen teils aus Liebhaberei die Minna von Barnhelm genau kannten. Es wurde also schnell beschlossen, eine Aufführung dieses Soldatenlustspiels im Schützengraben angesichts der Franzosen zu veranstalten. Die Regiearbeiten nahmen nicht sehr viel Zeit in Anspruch. Auch die Dekoration hatte Ähnlichkeit mit der einfachen Darstellungsweise der alten Shakespearebühne. Ein großer Zettel mit Aufschrift „Zimmer“, der an einem Baum befestigt war, wies darauf hin, daß man sich hier ein Zimmer im Stile des 18. Jahrhunderts zu denken habe. Die unterirdische Villa des Kompagnieführers, der hier seine alte Rolle als Major von Tellheim spielte, wurde als Ankleideraum und zugleich als Stätte verwendet von der aus die Schauspieler auftraten. Dieser Auftritt war zwar etwas beschwerlich, da die Villa hom-

benischer angelegt ist, aber mit einigem guten Willen und mit etwas Übung erreichten die Schauspieler schon so viel, daß es ziemlich rasch vor sich ging. Am spätesten wurde die Minna dargestellt. Ein junger Soldat hatte in Ermangelung einer Schauspielerin den Auftrag, die Rolle möglichst gefühllos vorzulesen. Als Zeichen seiner weiblichen Würde hatte er ein Röschchen der schottischen Hochländer an. Zum Ueberflus trug er, wohl damit Verwechslungen ausgeschlossen blieben, ein Schild um den Hals gehängt, auf dem mit großen Buchstaben Minna von Barnhelm stand. Das Lustspiel hatte da besonders die Personen des Just und Tellheim gut dargestellt waren, einen großen Erfolg.

* **Frankfurt a. M., 6. Dez.** Auf Ersuchen der Leipziger Polizei wurde heute früh bei Anstuf des Leipziger Schnellzuges ein achtzehnjähriger Soldat in Feldwebeluniform und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt festgenommen. Er sollte ein falscher Feldwebel sein. Bei der eingehenden Vernehmung stellte es sich heraus, daß der junge Mann tatsächlich schon im Feldwebelrang stand und ungewöhnlich rasch befördert ist. Er war im August als Kriegsfreiwilliger in eins der neuen Regimenter eingetreten. In den Kämpfen um Lille zeichnete er sich durch glänzende Tapferkeit aus und wurde schließlich zum Feldwebel befördert. Auf den polnischen Kriegsschauplätzen, wohin er kürzlich kam, wurde der jugendliche Feldwebel verwundet. Als er gestern aus einem Leipziger Lazarett nach Frankfurt, wo seine Eltern eine Gärtnerei besitzen, entlassen wurde, signalisierte ihn die Leipziger Polizei als verdächtig nach hier, aber wie sich herausstellte, völlig grundlos.

* **Schotten, 6. Dez.** Der dem Ende des 14. Jahrhunderts entstammende Hauptaltar der Stadtkirche, eine der bedeutendsten Arbeiten der mittelhochdeutschen Kunst, ist durch die Opferwilligkeit der Kirchengemeinde wieder zu neuem Glanze erstanden. Der Altar bestand sich bis 1828 im Chor; dann nahm man ihn auseinander u. hing die einzelnen Tafelbilder in goldenen Rahmen an den Wänden des Chors auf, während man die drei Baldachine mit den Plastiken achtlos beiseite warf und vermodern ließ. Die Gemälde zeigen zwölf auf Goldgrund gemalte biblische Begebenheiten. Unter der Hand des Kunstmalers W. Horst (Darmstadt) haben die Gemälde ihren alten leuchtenden Goldglanz und ihre einstige Farbenfreudigkeit wieder erhalten. Die Zusammenstellung der Tafeln zu der ursprünglichen Altarform geschah durch die Kunstschreiner Gebr. Bey (Darmstadt) geborenen Schottenern. Neben den Friedberger und Ortenberger Altären ist der Schottener Hauptaltar der kunstgeschichtlich bedeutendste Oberheffens. Nach der inneren Ausschmückung der Stadtkirche wird er seinen alten Platz wieder einnehmen.

Amtliches. Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Weinhändlers Josef Hartmann in Flörsheim a. M. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Auswahl eines Mitgliedes des Gläubigerausschusses Termin auf den 5. Januar 1915 Vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in Hochheim a. M. anberaumt.

Hochheim a. M., den 5. Dezember 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Arbeitsnachweisstelle werden 40—50 kräftige auch ungelernete Arbeiter gesucht. Anmeldungen bis Samstag den 12. d. M. bis 6 Uhr abends erbeten. Die Arbeitsnachweisstelle befindet sich bei der hiesigen Gemeidellasse.

Flörsheim, den 10. Dez. 1914.

Die Arbeitsnachweisstelle: C l a a s.

Bekanntmachung.

Um den Gefahren, die in einem nicht haushälterischen Umgehen mit Brot und anderen Nahrungsmitteln bei einer längeren Dauer des gegenwärtigen Krieges für das Allgemeinwohl des deutschen Volkes liegen, nach Möglichkeit zu begegnen, ist neben anderen Maßnahmen auch das beifolgende, für die breite Öffentlichkeit bestimmte Merkblatt ausgearbeitet worden.

Dasselbe soll in allen Teilen der Bevölkerung eine größere Sparjamkeit und ein Gefühl auch in der ein-

zelnen Familie dafür wachrufen, daß jedes ihrer Glieder, auch jedes Kind, durch sparsames und verantwortungsvolles Umgehen mit der täglichen Nahrung für seinen Teil dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen in der Lage ist.

Der Königl. Landrat v. Heimbürg.

Merkblatt.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brot für unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotsucht nicht an das Vieh veräußert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr reich ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgelegenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale. Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 11. Dezember, vormittags 11^{1/2} Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus zu Flörsheim

zirka 150 Ztr. Dickwurz und 1 Partie Möbel.

Hochheim, den 10. Dezember 1914.

Hardt, Gerichtsvollzieher

Bekanntmachung.

Weisse Bäckware, die nicht zum Kuchen gehört, ist Weizenbrot im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot, vom 28. Okt. 1914 (Reichsgesetzblatt S. 459) Brötchen (auch Semmel Schrippen usw.) sind mithin Weizenbrot im Sinne der Verordnung und müssen mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

S. V.

gez: Unterschrift.

An den Verband Deutscher Brotfabrikanten in Essen (Ruhr).

Wiesbaden, den 29. November 1914.

Der Königliche Landrat v. Heimbürg.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6^{1/2} Uhr 3. Amt für Dorothea März, 8⁰⁰ Uhr Korateamt für Wilhelm Platt-Richter.
 Samstag 6^{1/2} Uhr 1. Amt für Susanne Boullin, 8⁰⁰ Uhr Korateamt für Jos. Wagner und Jaf. Mohr.

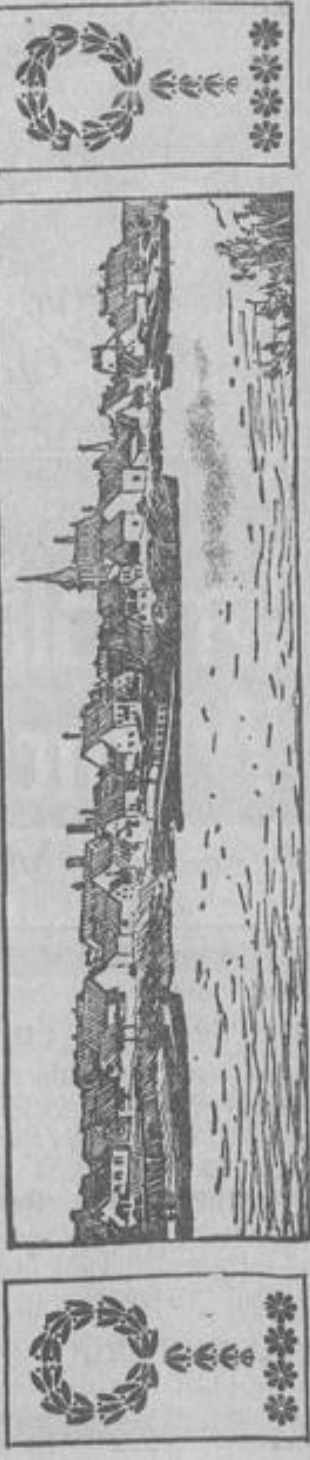
Israelitischer Gottesdienst.

Jeden Abend 7^{1/2} u. 8 Uhr Bittgottesdienst.
 Samstag, den 12. Dezember.
 Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 00 Min.
 Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.
 Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Min.
 Sabbatausgang 5 Uhr 15 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Die noch rückständigen Angehörigen der Mitglieder vom Turnverein 1881 werden gebeten ihre 3. Kriegsunterstützung abzuholen beim Kassierer Mohr Wälderstraße 6.
 Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8^{1/2} Uhr Turnstunde der Turner im Kaiserfaal.
 Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Nus besten Gedenken!



Vaterlandsiebe.

Aeber den Rhein nach Frankreich hinein!
Novelle von Fritz Gahner.

Sie bewegte sich nur noch mechanisch, wie in einem Taumel seiner Sinne, vorwärts. Eine bestimmte Vorstellung, ein klares Bild lag nicht mehr das Treibende in ihm. Ganz dicht lag das Gefühl nun schon vor ihm. Das geöffnete Fenster gähnte ihm wie der schwarze Schlund eines Ungeheuers entgegen. Knappe zehn Schritte machte er noch von ihm entfernt sein. Hof? In einer halb traumhaften, halb gewissen Schritte glaubte er den Hof zu erkennen. Mit dem letzten Schritt seiner Kraft preßte er einen zitternden Flügel über seine Lippen, zweimal, hatte dann das Gefühl, in einen unermeßlichen, rotglühenden Abgrund hinabzufallen, und sank bewußtlos in den Schnee.

Das schwanke Licht der Laterne verharre Sekundenlang wie gebannt in der Mitte des Hofes, wurde dann dem Tore in Haß näher getragen und in die Höhe gehoben. Blinzelnd suchte der matte Schein den Bereich seines Strahlentrefles ab, kam nun auf und abhüpfend, jagt tastend hinzu, und ruhte dann auf Jörg Reuters todesbleichem Antlitze.

Der Träger der Laterne, ein grautöpfiger Alter, beugte sich zu dem Regungslosen hinab und sah ein Juden in dem Gesicht des Mannes zu seinen Füßen. „Er lebt noch“, sagte er in französischer Sprache, wandte sich ab und ging auf den Hof zurück. Nach wenigen Sekunden war das Licht verschwunden. Der Alte mochte in das Haus getreten sein.

Eine Viertelstunde schlich träge dahin. So träge, daß man wägen konnte, die Zeit verbarre im Schreiten. Endlich Stimmen vom Hause her. Die gemächliche, beglückende des Alten und eine helle, aufgeregte hastende, schreibbar unwillige, die wohl aus jungem Fräulein munde kam.

„Madelaine“, sagte der Alte, „sei nicht so böse. Es ist ein hübscher, junger Bursche, du sollst sehen. Schade war's, wenn er sterben müßte.“ „Aber es ist einer unserer Feinde, Onkel François“, entgegnete Madelaine hart. „Die Feinde vernichten unser Land und töten die Unseren. Den Kaiser haben

sie geschlagen in ihrem Lande. Und nun sind sie ihm in seinem eigenen auf den Hals.“

„Das Land gehört den Bourbonen. Dieser Napoleon hat es auch nur geraubt. Millionen seiner Söhne hat er in den Tod geschickt. Auch ihm, dem Mörder!“

„Aber er ist dennoch ein Großer, den ich liebe“, beharrte Madelaine. „Er ist ein Emporkömmling“, knirschte der Royalist und hob die Laterne rudertig. „Aber sein Stern ist im Niedergang. Bald werden wir wieder einen Ludwig auf Frankreichs Königsthron haben. . . . Doch, hier liegt der arme Bursche. . . .“

Madelaine beugte sich in einem Gemisch von Haß, Furcht und Neugierde zu Jörg Reuters hinab und starrte Sekundenlang in sein wächernes Gesicht. „Er ist ja schon tot“, behauptete sie, sich mit einem jähen Ruck erschauernd hochrichtend.

„Nein, noch nicht tot. Aber er stirbt, wenn wir ihm nicht helfen. . . . Und was kann er dafür, daß er mit in den Krieg mußte? Er ist dem Geheiß seines Königs gefolgt. Ein Königstreuer ist er. Für solche Güte ist immer Platz in François Thomas' Haus. . . .“

Hilf mir, Madelaine, wir wollen ihn hineinbringen! Ihr Widerwillig leistete Madelaine Beistand. Ihre dunklen Augen glühten voller Haß. Aber als sie dann ihre Arme um die willenlosen Glieder Jörg Reuters geschlungen hatte, diese runden, weichen Arme, sah sie energig fest, ihr fehniger, schlanker Körper strahlte sich. . . . Eine Strähne ihres blauschwarzen Haars löste sich und streifte die Stirn Jörgs. Ein matter Seufzer entrang sich seiner Brust.

François Thomas verstand sich auf Wundbehandlung. „Hole Wasser“, befahl er, als sie den Verwundeten in dem großen Zimmer links vom Eingang gebettet hatten, „dann zupie Scharpie, lege Binden zu, recht und dequeltige Blätter von der Fieberblume auf dem Fieberbrett.“

Während François Thomas die Wunden sachkundig untersuchte, kam Madelaine seinen Anweisungen wortlos nach. In graziosen Bewegungen, ein anmutvolles Biegen ihres jungen Leibes, schau sie trug, huschte sie geräuschlos durch das weite Gemach.

Eine Stunde später, gerade zu derselben Zeit, als Napoleon den letzten erfolglos verlaufenden Versuch unternahm, die Verbündeten mit seinen Orden aus La Rochelle zu werfen, hatte der Alte vom Hof am Balbe von Beaulieu seine Samariterarbeit beendet.

Jörg Reuter lag mit seinen verbundenen Wunden in dem großen Himmelbett seines freundlichen Vaters. Und Madelaine lag mit feinem, eiligem Gesicht wachend zu seinen Füßen, bis sie der Dunkel abfiel. . . . Dann schlich sie wortlos nach ihrer Schlafkammer hinüber, weinte heimliche Tränen des Jorns und ballte die Hände zu Fäusteln. „Ich hasse diesen Fremden“, seufzte sie in die Kissen hinein.

Nicht Tage später hatte sie sich dieses Gefühls entwöhnt. Alle die Stunden, in denen Jörgs eiserne Natur mit dem Tode gerungen, um endlich über ihn zu triumphieren, waren Stunden des Jm-Maherkommens gewesen. Heimliches Mitfieber und stilles Bewundern waren an die Stelle des Hasses getreten. In beklammernder Angst hatte sie seinen wilden Fieberphantasien gelauscht, mehr als einmal hatte sie ihre feine, solante Rechte mit beruhigendem Druck auf seine ausdenden, fieberheißen Hände gelegt. Und immer war es ihr dann gewesen, als ginge ein feuriger Strom zu ihrem Blut ein, der es aufwallen und schneller treiben ließ.

Heute war Jörg zum ersten Male fieberfrei. In alter Klarheit blickten seine Augen in die Welt und ruhnten auf dem schönen, mit einer leisen Verwirrung gekrümmten Gesicht Madelaines, die ein Stück ins Zimmer hinein am Spinnrade loß und den silbrigen Fäden durch ihre feinen Hände eilen ließ. Er hätte gerne etwas gefragt, gerne mit ihr gesprochen. Aber er wußte, daß er sich nicht mit ihr verständigen konnte, mußte er es bei seinem Wunsch bewenden lassen.

Deslo lebhafter arbeiteten seine Gedanken. Von François Thomas, der einige Groden deutsch radbrechen konnte, hatte er erfahren, wie er in sein Haus gekommen. Von ihm wußte er auch, daß Napoleon bei La Rochelle völlig geschlagen sei und die Verbündeten den Marsch auf Paris fortgesetzt hätten. Jörg hatte ihm einiges aus seinem Leben mitgeteilt, und er wieder hatte gehört, daß der Alte den Hof mit Hilfe seiner alternen zwanzigjährigen Nichte Madelaine allein bewirtschaftete.

Mit alledem beschäftigten sich Jörgs Gedanken während dieses stillen Beieinanderseins, das als einziges Geräusch das geschäftige Surren des Spinnrades vernahm. Helle Vorfrühlingssonne spannte sich in goldenen Streifen in das Gemach und lag in breiten Bändern auf dem Fußboden.

War es nicht wie damals zu Laub am Rhein? So friedlich und geruchlos wie an einem Sonntagmorgen, wenn die Gloden den Strom hinauf- und hinabflangen und Scharen stillisch gekrümmter Menschen an seinen Ufern dahinschwärmten? Eine heiße Sehnsucht spannte sich in Jörgs Herz. Innig gedachte er alles dessen, was ihn mit der Heimat verband. . . . Und dann wurden seine Blicke plötzlich trübe. . . . Das Balbe war ja gestorben, und wenn er nun vielleicht bald heimkommen würde, sofern er nicht noch dem Heere nachzog, dann konnte er nur an ihr Grab treten. — Er seufzte tief.

Madelaine hob das Gesicht zu ihm. Eine feine Rote lag über ihre Wangen, als ihre Augen seinem Blick begegneten. Jörg erfasste zum ersten Male mit starker Gewißheit: Madelaine ist sehr schön. . . . War sie schöner, als es Bärbel gewesen? Was trieb ihn zu diesem Vergleich? . . . Er war unzufrieden mit sich selbst, legte sich in die Kissen zurück und wandte das Gesicht zur Wand. . . . Er wollte nur noch an sein totes Mädchen denken. . . .

Madelaine glaubte ihn schlafend und schlich sich behutsam aus dem Zimmer. In einem der letzten Februartage, so warm und sonnig wie im weichen März zu seinem Ende hin schien die Sonne, konnte Jörg zum ersten Male ins Freie

gehen. François Thomas war nicht dabei, er war müde nach Brienne hinüber, und Madelaine mußte dem doch noch immer recht Schwachen stützende helfende Führerin sein. Er hatte seinen Arm um ihre Schultern gelegt und spürte ihren Arm über seinen Hüften. Er empfand, daß er gitternd erbeite. Und als er in ihr Gesicht sah, stütete eine feste Rote dort über hin. Unwillkürlich fügte er sich fester auf ihre Schultern.

Dann saßen beide auf der Bank vor dem Hause. Es war so schön hier. Trauerlich sah Madelaine in das stürzende Sonnengetöse zu ihren Füßen, als sei sie bemüht, etwas in ihrer Seele ungeklärt Ruhendes aus dem wunderlichen Wechselspiel zwischen Licht und Schatten herauszufischen. . . . Das wußte sie längst: Haß empfand sie nicht mehr gegen den Fremdling an ihrer Seite. . . . Mochte sie den blonden Mann aus Deutschland gern? . . . War sie ihm gar gut? . . . Wieder kam ihr die brennende Rote bei diesem Gedanken in ihr Gesicht. Unwillkürlich rückte sie ein Stück von Jörg ab, daß er verwundert aufschah.

Sie hatten gelernt, sich notwendig zu verständigen. „Warum, Mademoiselle Madelaine?“ fragte er. „Sie wies nach der Sonne hoch. „Die Sonne, Monsieur Jörg.“

François Thomas sah beide bei seiner Rätselhaftigkeit noch auf der Bank vor dem Hause. Ein plötzlicher Gedanke zwang ihn bei dem Anblick des Paares durch den Kopf. . . . Wenn nun sein Pflegling immer bei ihm bliebe? Würde er nicht einen schändlichen Eheleibsten für die Madelaine abgeben? Und würde der Hof in ihm nicht einen tüchtigen Herrn bekommen? Derbe Fäuste hatte er, die wohl zur Arbeit taugten. Würde er nicht sagen? . . . Aber wie würde Madelaine seine vor allen Dingen dazu stehen? Sodiel hatte er schon gemerkt, daß sie ihn nicht mehr hasste. . . . In einem der nächsten Tage unternahm er es, die Gefinnung seiner Nichte zu erforschen.

Er hatte es bald heraus: Ihr Herz hing an dem Fremden. Wenn sie's auch nicht sagte, so verriet doch ihr ganzes Wesen, daß es so war. . . . Ausprache gewiß, und sie empfand nach dieser Ausprache gewiß, was sie bisher nur geahnt: Ich liebe ihn. . . .

Von dem Tage an wartete sie mit verlangender Sehnsucht auf einen Beweis seiner Gegenliebe. Aber Jörg blieb immer gemessen, verriet weder durch Wort noch durch Blick, daß er tiefer für sie empfand. Wohl war er freundlich zu ihr und lachte sie oft an. Aber Liebe äußerte sich anders. Und wenn wieder ein Tag dahin war, ohne daß er Madelaines Hoffnungen erfüllt hatte, und sie ihre Schlafkammer betrat, dann warf sie sich mit einem erstickten Schrei auf das Bett und weinte heimliche Tränen brennenden Jammers. Preßte die gerungenen Hände gegen die Stirn und schluchzte wild in die Kissen hinein: „O mon dieu, ich liebe ihn. . . . Ich sterbe, wenn er fortgeht. . . .“

Und nun wollte er wirklich fort. Der März war herum. Die alte Kraft wohnte wieder in seinen Gliedern.

Es trieb ihn, dem siegreichen Heere nachzujelen, um wieder in Reih und Glied zu treten. Auf François Thomas wartend, der wieder einmal nach Brienne hinüber war, sah er allein auf der Bank vor dem Hause. Madelaine ging mit bleichem Gesicht ihren Pflichten im Hause nach.

Selt Wochen war sie so ganz anders zu ihm. Fremd und ernst ging sie an ihm vorüber. Oft merkte er, daß sie geweint hatte. War es wirklich das, was er mitunter dachte?

Ach, er hätte blind sein müssen, wenn er nicht den Grund ihres Wehens erkannt. Ja, es war wohl ganz sicher, daß sie ihn lieb hatte. (Schluß folgt.)

Um den vielfach geäußerten Wünschen unserer werten Kundschaft gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen, in unserem früheren Lokal

in Flörsheim eine Filiale

zu errichten, deren **Eröffnung** heute

Donnerstag, 10. Dezember stattfindet.

Außer den bisher geführten Artikeln

**Manufakturwaren, Wäsche, Herren-, Knaben-
und Berufskleidung**

haben wir noch

sämtliche Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, fertige Schürzen
Corsetts, Knöpfe u. Besatzartikel neu aufgenommen.

Die Filiale ist

Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags

geöffnet und werden wir bestrebt sein unsere werte Kundschaft auch weiterhin
streng reell und gewissenhaft zu bedienen. Wie im Hauptgeschäft, so haben wir
auch für die Filiale **streng feste Preise**, welche an jedem Stück deutlich verzeich-
net sind und gewähren wir

bei Barzahlung 5% Rabatt.

Mannheimer & Co.

Höchst a. M.

Humboldtstraße 16.

Flörsheim

Hauptstraße.

Noch nie dagewesen!

Um in der jetzigen Kriegszeit, das in
mein Lager gestedte bedeutende Kapital wie-
der flüssig zu machen, habe ich mich entschlossen

mein gesamtes Lager in

Uhren und Schmuckstücken aller Art

für den Weihnachtsbedarf

zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

Trotzdem jetzt alles teurer geworden, ver-
kaufe ich jetzt billiger als früher.

Meine bekannt vorzüglichen

Vergrößerungs-Bilder

zu gleich billigen noch nie dagewesenen Preisen.

Achtungsvoll

A. Rubinstein, Flörsheim,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Eine Schlafstelle

entl. mit Kost zu vermieten.

Näheres Expedition.

Mitteilung!

Ich habe eine

Niederlage

in Drogen, freien Apotheker-
waren, Verbandmittel und

Tierheilmittel

übernommen. Es kommen nur erstklassige
Artikel zum Verkauf und empfehle dieselben
bei Bedarf.

Max Flesch.

Empfehle selbstverfertigte extra starke

Zinn-Soldaten

in sauberer Ausführung.

Preis 2 Infanteristen 15 Pfg.

1 Kavallerist 15 „

Niederlagen: Buchdruckereien und Papierhandlungen von Hch.
Dreischbach, Karthäuserstr. und Peter Emge, Grabenstr.

Hochachtungsvoll

Karl Krämer,

zur Zeit Ersatz-Reservist im Rekrutendepot Flörsheim,
Niedstraße 1.

Für unsere Soldaten im Felde! 3- oder 4-Zimmer-

Wohnung

mit Garten ist per 1. Jan.
zu vermieten.

Weilbacherstraße 5.

Cigarren-Feldpostbriefes

Derselbe enthält 5 Stück Cigarren
zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird
portofrei befördert.

Hermann Schütz, Borngasse No. 1

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken

u. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

**Steckenpferd-
Seife**

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint, 50 Stk 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Franz Schäfer, Flörsheim.

MIT
IEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN

FH 2886
Tel.
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Häufelstr. 3 Strassen-
bahn

Alle Drucksachen
fertigt schnell und billig
Buchdruckerei Dreischbach

Für unsere tapferen Krieger!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Pfeifen, CIGARETTEN, Cigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupf-
tabaken in versandfertigen Feldpostpackungen.
20 Stück Cigarren in starkem Holzkästchen kos-
tet nur 10 Pfg. Porto.

Aufträge auf regelmäßige Sendungen ins Feld werden
nach angegebenen Adressen prompt besorgt.

Amtliche Verlustlisten liegen auf.

Hermann Schütz, Borngasse 1.